



Radio Segenswelle Journal

Radio hören - Gott erleben
Radioprogramme in Deutsch, Russisch, Spanisch und Plautdietsch



***...und ihr werdet
meine Zeugen sein...***

(aus Apg. 1,8)

Radio Segenswelle

Radio Segenswelle sendet Programme rund um die Uhr in 4 Sprachen und wird in über 130 Ländern der Welt gehört

SW-Radio e.V. ist ein gemeinnütziger Verein. Spenden an SW-Radio können steuer-mindernd geltend gemacht werden.

Die Bestätigung über den Erhalt Ihrer Spenden bekommen Sie in Form einer Sammelbestätigung jeweils zu Beginn des Folgejahres.

Spenden werden im Rahmen der Satzung entsprechend der Zweckbestimmung eingesetzt. Sollten für ein Projekt mehr Spenden als benötigt eingehen, behalten wir uns vor, diese für andere satzungsgemäße Zwecke einzusetzen.

Ihre Daten werden von uns vertraulich behandelt. Wir erfüllen die Datenschutzverordnung (DSGVO).

Diese Zeitschrift erscheint viermal jährlich. Nachdruck und Übernahme von Texten und Bildern (auch auszugsweise) ist nur mit Genehmigung des Herausgebers und mit Quellangabe gestattet.

Bildnachweis Titelbild: Jakob Sawatzki
Bildnachweis: Pixabay (pixabay.com):
Steve Buissinne, Melk Hagelslag, Susann Mielke, Alexandra Koch, StockSnap und eigene Fotos.

Herausgeber: SW-Radio e.V.

Redaktion: Viktor Sawatzki,
Tina Dridiger, Anna Schulz

In dieser Ausgabe mit Beiträgen von:
Viktor Sawatzki, Peter Bergmann,
Steffen Schellenberg, Jakob Harms,
Anna Schulz und Tina Dridiger

- Radio Segenswelle Deutsch
- Radio Segenswelle Live
- Radio Segenswelle Russisch
- Radio Segenswelle Spanisch
- Radio Segenswelle Plautdietsch
- Radio Segenswelle Melodia



Unsere Postadresse:
Radio Segenswelle
Postfach 2504 in 32715 Detmold

Spendenkonto:
DE88 4726 0121 8231 1936 00
Volksbank Paderborn-Höxter-Detmold

Liebe Leser, liebe Hörer von Radio Segenswelle,

haben Sie eine Vision oder einen Traum? Ich meine damit einen Wunsch, den Sie unbedingt erleben möchten oder der auf jeden Fall in Erfüllung gehen soll. Es ist sehr wichtig auf ein Ziel hin zu arbeiten.



Ich las mal auf einem Plakat: „Nenne dich nicht arm, weil deine Träume nicht in Erfüllung gegangen sind. Wirklich arm ist derjenige, der noch nie geträumt hat“. Ich weiß nicht mehr, wer diesen Satz gesagt oder niedergeschrieben hat. Der ist mir aber sehr wichtig geworden. haben und darauf hinzuarbeiten gibt uns ein erfülltes Leben.

ni-
m a l
Eine Vision zu

Aber ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist; und ihr werdet meine Zeugen sein, sowohl in Jerusalem als auch in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde. (Apg.1,8)

Jesus hat eine Vision: die Jünger sollen seine Zeugen sein. Er glaubt so fest daran, dass er nicht sagt „ihr sollt meine Zeugen sein“ - nein, Jesus sagt „ihr werdet“. Das ist ein fester Glaube! So fest an etwas zu glauben, als ob es schon da wäre oder demnächst sein wird. Jesus sagt seinen Jüngern nicht nur voraus, WAS sie tun werden, sondern auch WO: in Jerusalem, in ganz Judäa, Samaria, Deutschland, Russland, Kanada, Paraguay, Spanien, Neuseeland, Indien, Oman, Mexiko und weiter bis an das Ende der Erde.

In allen diesen, und vielen anderen Ländern leben Menschen, die Jesus brauchen. Diese Menschen sollen hören, was Jesus für sie getan hat und dazu brauchen sie Jünger, die ihnen das erzählen. Jünger, wie mich und Sie. Wir sind berufen Zeugen Jesu Christi zu sein. Zeugen davon welches Opfer ER gebracht hat indem ER auf diese Welt kam, für uns arm wurde und am Kreuz für unsere Schuld starb. ER ist aber nicht tot geblieben, ER ist siegreich auferstanden. Jesus lebt!

Wir sollen Menschen, wie die Tarahumara in Mexiko, und vielen anderen Völkern erzählen, wie sie Jesus kennenlernen können. Lasst uns diese Vision, diesen Traum und diese Prophezeiung von Jesus wahrnehmen und erfüllen. Persönlich, durch Schriften und durch Technik.

Wir haben heute die Möglichkeit dafür!

*Viktor Sawatzki
Missionsleiter Radio Segenswelle*

„Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.“ Matth. 24,35

Der Herbst ist eine wunderschöne Zeit. Immer wieder entsteht Nebel, der alles sanft und weich macht. Das Laub der Bäume verfärbt sich vom Grün in ein überwältigendes Bunt. Im Licht der Oktobersonne zeigt die Natur eines ihrer hübschesten Kleider. Es sieht so aus als würde der Schöpfer die ganze Vielfalt der Farben zum Vorschein bringen, vom Braun des frisch bearbeiteten Ackers bis zum leuchtenden Gelb der Lärchen. Ich mag den Herbst, und je älter ich werde umso lieber ist er mir. Das Einbringen der Ernte und die Freude über die reifen Früchte, die warmen Sonnenstrahlen auf dem Gesicht, die Rufe der Kraniche am Himmel, all das trägt zu einer ruhigen und etwas melancholischen Stimmung bei. Der Herbst lehrt uns auf eine wunderschöne Weise die Vergänglichkeit, denn seine Schönheit ist nur von kurzer Dauer. Bald schon werden die November- und Dezemberstürme die letzten bunten Blätter von den Bäumen reißen und der Herbstpracht ein Ende bereiten.



Der Herbst erinnert mich an ein Wort Jesu aus dem Matthäusevangelium. Jesus war unterwegs mit seinen Jüngern und redete zu ihnen über Vergänglichkeit: **„Der Himmel und die Erde werden vergehen, ...“** sagte ER. Das Alte wird vergehen. Wörtlich übersetzt bedeutet dieses „vergehen“ - dahinschwenden; nicht mehr sein; zu Staub werden. Ähnlich wie das bunte Herbstlaub, das in kurzer Zeit verrottet und nicht mehr da ist. Wir Christen leben auch auf das Ende zu, doch unser Ende ist anders. Wenn unser Ende kommt, dann hören wir nicht auf zu sein. Unser Ende hier auf Erden wird vom griechischen Wort „Telos“ sehr gut umschrieben, denn es bedeutet: Vollendung, Endziel, Zum-Ziel-kommen. Alle werden früher oder später der Vergänglichkeit unterliegen. Auch die Welt wird vergehen. Die Frage ist nicht **OB** die Welt untergeht, sondern

WANN sie untergeht. Wir leben in einer Zeit wachsender Ängste. Viele Menschen leben in ständiger Angst schwer zu erkranken und vielleicht sogar zu sterben. In diesen unsicheren Zeiten sind wir Christen die eigentlichen Optimisten, denn unser Herr richtet unseren Blick auf die Vollendung. Das Ziel ist nicht mehr weit. Dieses wird im Herbst, wie ich finde, besonders deutlich. Doch es bleibt nicht beim Vergehen. Gott schafft Neues. In Lukas 21, 28 lesen wir: **„Wenn aber diese Dinge anfangen zu geschehen, so blickt auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.“**

Gott sei Dank - die Welt geht unter. Wir kommen zum Ziel und damit zur Vollendung und müssen keine Angst haben, denn das Schönste kommt noch. Gott wird nach dem Ende dieser Welt etwas NEUES, wunderbares schaffen. Christen dürfen mit Zuversicht und voll guter Hoffnung in die Zukunft schauen. Und diese Hoffnung ist nicht unbegründet. Unsere Hoffnung und Zuversicht ist in der Liebe Gottes zu uns begründet. Und noch etwas Großartiges kommt dazu - Gott ist und bleibt treu. Weil ER treu ist kann Ihm jeder vertrauen. Statt dem vergehenden Alten schafft ER Neues, das bleibt. Seine Treue bleibt und sein Wort vergeht nicht. Jesus sagt: **„...meine Worte aber sollen nicht vergehen.“** Gottes Wort bleibt bestehen, dafür sorgt ER, der Allmächtige. Sein Wort ist an jeden von uns gerichtet. Es verlangt eine Antwort. Gottes Wort spricht uns deutlich in der jeweiligen Lebenssituation ganz persönlich an. Und wenn angesichts des nahenden Endes bei uns Fragen entstehen, so dürfen wir in dem ewigen Wort Gottes nach Antworten suchen. Das Ziel der Wege Gottes, die ER seine Kinder führt, ist nicht die Zerstörung, sondern die Vollendung. Wir warten auf JESUS. ER wird bald wiederkommen!

„Gelobt sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns aufgrund seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi aus den Toten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das im Himmel aufbewahrt wird für uns, die wir in der Kraft Gottes bewahrt werden durch den Glauben zu dem Heil, das bereit ist, geoffenbart zu werden in der letzten Zeit. Dann werdet ihr euch jubelnd freuen, die ihr jetzt eine kurze Zeit, wenn es sein muss, traurig seid in mancherlei Anfechtungen, damit die Bewährung eures Glaubens (der viel kostbarer ist als das vergängliche Gold, das doch durchs Feuer erprobt wird) Lob, Ehre und Herrlichkeit zur Folge habe bei der Offenbarung Jesu Christi.“ 1.Petr. 1,3-7

Peter Bergmann



*Ein Stammbaum macht
eine Geschichte lebendig,
die Herkunft der Vorfahren
ist dabei der Anfang*

Die **DIRKS/DIRCKSEN/DOERCKSEN** kommen wahrscheinlich aus dem Dreierfriesland, zum kleineren Teil aus Holland. Schon im Jahre 1536 wird bei der Besiedlung des Oberlandes südlich von Elbing, bei der Besetzung des Dorfes Bardeyn von Claeß **Dirickß** aus Midwoude in Holland gesagt, daß er die Kindertaufe offen verwerfe. Er muß das Land verlassen. Die **Dircksens** lassen sich wahrscheinlich mit anderen Täufern aus dem Oberlande später im Danziger Werder nieder. 1622 besitzen Brandt und Jacob **Dirksen** die Ländereien von Krampitz, Scheibe und Weißhof im Danziger Werder, auch 1675 wohnt ein Jacob **Dirksen** auf einem Teil dieser Ländereien. Schon 1621 wird Lorenz **Dirksen** in Weslinke im Danziger Werder genannt. 1627 ist Marten **Dirksen** Schulze von Barwalde im Gr. Werder. 1636 wird Marten **Dercksen** als Ratsmann in Eschenhorst im Kl. Marienburger Werder genannt. 1605 beteiligt sich Labrecht **Dirksen** an der Pachtung von Kl. Lubin bei Graudenz. 1637 wird an Jacob Dirk und Genossen das Dorf Kl. Komorsk in der Neuenburger Niederung auf 30 Jahre ausgetan. In allen drei Werdern und auch im Weichseltal finden wir die **Dircksen**. Daraus läßt sich wohl schließen, daß mehrere Männer dieses Namens eingewandert sein müssen. Neben dem holländischen **Dirckß** aus Midwoude dürften es wohl einige Friesen gewesen sein, denn in den ostfriesischen mennonitischen Hebelisten des 17. Jh. fand ich nicht weniger als 25 mal den Nachnamen **Dircks** bzw. **Dircksen**. Dirk Philipps war ein Westfries, und noch heute ist der Vorname **Dirk**, aus dem durch patronymische Namengebung (**Dirk** sen) der Name **Dirksen** entstanden ist, in Friesland sehr gebräuchlich.

Die **DYCK/DÜCK/DICK** kommen wohl aus Flandern. Der große Maler Anthony van **Dyck** wurde in Flandern geboren. Unter den flämischen Mennoniten findet man sonst auch ähnliche Namen, die auf eine Örtlichkeit hinweisen, zum Beispiel van dem Block, van dem Walle, van der Veste, van den Driesche und eben auch van dem **Dyck**. Dies „van dem“ bzw. „van der“ fällt allmählich im 18. Jh. fort. 1592 finden wir einen Philipp van den **Dyck** bei der Gemeinde im Gr. Werder. Heute gibt es eigentlich nur noch **Dyck** oder **Dück**. Es ist natürlich nicht von der Hand zu weisen, daß auch einige **Dycks** aus dem eigentlichen Holland kamen. So gut wie ausgeschlossen sind die friesischen Gebiete zwischen Zuiderzee und Emden.

Dyck stammt wahrscheinlich vom plattdeutschen Wort für Deich (Niederländisch: Dijk)



Ab dem 1. Januar 2021 ist es soweit - wir starten in den Dienst für den HERRN im Missionswerk Radio Segenswelle. Aber wer ist denn mit wir gemeint? Wir sind die Familie Schellenberg:

Steffen (32), meine Frau Anna (30) und unsere Kinder: Samuel (9), Nathanael (7), Daniel (3) und Marijana (1). In diesem Bericht stelle ich mich persönlich vor.

Wie der HERR mich rettete

Mein Name ist, wie bereits erwähnt, Steffen. In dem Dorf Nummer 7 im Kreis Orenburg in Russland kam ich 1988 in einer ungläubigen Familie auf die Welt. 1990 siedelten wir nach Deutschland um. Nachdem wir über einige Stationen in Dissen aTW angekommen waren, erinnere ich mich, dass wir auf einmal sonntags in die Kirche (Mennoniten Gemeinde Dissen) gingen. Die Gottesdienste liefen zu der Zeit in einer alten Sporthalle.

Die liebe Oma hatte uns eingeladen. Durch die Kinderstunde lernte ich bzw. verstand ich, dass man sich bekehren muss, um in den Himmel zu kommen. Mit ca. 8 Jahren durfte ich diesen Schritt an einem Sonntag nach der Kinderstunde tun. Eine unbeschreibliche Freude war da. Leider flachte diese sehr schnell ab und ich füllte mein Herz mit anderen Dingen: Fernsehen, Computerspiele und Musik nahmen immer mehr Einfluss in meinem Leben.

Irgendwann in der Jungscharzeit, mit ca. 13-14 Jahren, entschied ich mich für ein Leben nach meiner Nase. Mit 15 Jahren trank ich das erste Mal Alkohol und ab dann verlief mein Leben in einer Spirale abwärts. Die Leere in meinem Herzen versuchte ich mit Partys auszufüllen. In der Schule hatte ich gar keinen Ehrgeiz mehr. Ich blieb sitzen und musste die Schule nach einiger Zeit auch wegen mangelnder Leistungen wechseln. Ein Tiefpunkt in meinem Leben. Natürlich gab es Stress zu Hause.

Einen weiteren Tiefpunkt erlebte ich mit ca. 17 Jahren, als ich eine SMS mit dem Inhalt bekam: „Onkel [...] ist tot.“ Mein Onkel, der nur knapp 10 Jahre älter war als ich, war tot. Wie konnte das sein? Ab diesem Zeitpunkt starb etwas in mir. Auf der einen Seite entstand ein



absolutes Desinteresse an Gegenwart und Zukunft, aber auf der anderen Seite war dort der tiefe Wunsch nach Befreiung aus diesem Kreislauf (von Party zu Party). Es muss doch jemanden geben, der mich aus diesem Kreislauf befreien kann?!

Heute weiß ich, dass ich unbewusst den HERRN Jesus Christus suchte. Ab und zu besuchte ich die Jugendstunden in der Gemeinde. Eines Tages kam dort ein Mädchen hin, das mir auffiel. Ich dachte, dass sie diejenige sein würde, die mir rauhelfen könnte. Weg von den Diskotheken und anderen Feiern. Kopfüber stürzte ich mich in diese Beziehung. Auch das hielt nicht lange an und nach einiger Zeit zog doch wieder das Partyleben ein. Mit 18 Jahren entschloss ich mich, von zuhause auszuziehen. Kurz darauf scheiterte dann auch die Beziehung. An diesem erneuten Tiefpunkt angekommen, allein in einer Wohnung, überkam mich eine Einsamkeit. Ab hier kapitulierte ich und sah einen Haufen Scherben: mein Leben. Aber es gab Gnade. Durch einen Kontakt, den ich noch zur Jugend hatte, wurde ich immer wieder eingeladen. So auch zur Zeltevan-gelisation 2006. Dort vernahm ich den klaren Ruf des HERRN, doch ich traute mich nicht. Auf der Autofahrt nach Hause verspürte ich eine nie zuvor erlebte Angst

mit der Frage im Kopf: „Was ist, wenn du jetzt stirbst? Wo bist du dann?“

Nach einigen Wochen fuhr ich mit zur Familienfreizeit. Dort vernahm ich „etwas“ bei den anderen, was ich auch wollte, nämlich wahre Freude. Im Inneren schrie ich zum HERRN: „HERR hilf mir!“ Unser HERR ist der Allmächtige und Er half. Am letzten Abend wurde mir das Evangelium erklärt und ich durfte meinen Scherbenhaufen dem HERRN übergeben. Die Einsamkeit verschwand. Sicher gab und gibt es noch spannende und schwierige Zeiten im Leben, aber dann denke ich daran, wie es in dem Gedicht „Spuren im Sand“ heißt: „...da habe ich dich getragen.“

Der Ruf Gottes in die Missionsarbeit

Vor einigen Jahren kamen die Mitarbeiter von Radio Segenswelle zu einem Sonntagsgottesdienst nach Dissen und berichteten von ihrer Arbeit. Dort vernahm ich den Ruf Gottes, bei dieser Arbeit mitzuwirken, doch ich habe ihn nicht ernst genommen. Andere Prioritäten herrschten in meinem Leben, wie z.B. Karriere und Geld verdienen. Was ich heute erkennen darf, ist eine langsame Hinführung in die Wege des Allmächtigen. Zur gleichen Zeit wechselte ich in einen anderen Betrieb. Es folgten Jahre des Zermürbens, ein Zermürben, welches einen langsam kaputt machte. Nach 2-3 Jahren wurde ich zum Teamleiter befördert. Fast gleichzeitig übernahm ich die Leitung der Jungschararbeit in der Gemeinde. Um das Ganze zu vervollständigen, kam Diabetes auch noch dazu. Alles ziemlich zeitgleich. Anstatt alles mit meinem Vater im Himmel zu besprechen, machte ich vieles aus eigener Kraft.

Aus der heutigen Sicht verstehe ich, dass dieser Weg notwendig war, damit ich mich auf IHN ausrichte und SEINE Wege gehe. Es ist wie bei Jona. Er bekam einen Auftrag und lief erstmal genau in die entgegengesetzte Richtung. Nachdem ich dann endlich erkennen durfte, in welchem Loch ich mich befand und den Weg der Heilung mit Gottes Hilfe und Gnade fand, meldete unsere Firma eine Insolvenz in Eigenverwaltung an. Natürlich schrieb ich auch einige Bewerbungen an andere Firmen. In dem Zuge kam mir auch Segenswelle in Erinnerung. Ein Anruf genügte und ich hatte einen Termin für ein Tagespraktikum Anfang Juli 2019. Schon während dieses eines Tages merkte ich, dass hier etwas ist, was mich anspricht. Sollte das mein Platz sein, der Weg, den der HERR für mich hat? Nach einem Abschlussgespräch, in dem die Kriterien für einen Mitarbeiter, die Arbeitszeiten und das voraussichtliche Gehalt besprochen wurden, gingen wir im Gebet auseinander. Zuhause wägten wir diese Angelegenheit ab und verwarfen das Ganze. Der weite Arbeitsweg und das Gehalt waren für uns inakzeptabel. Jetzt hatte ich allerdings ein Problem. Mich lies der Gedanke nicht



mehr los. Immer wieder verwarf ich es und haderte mit dem HERRN. Bis der HERR mir eine „Auszeit“ gab – ein Aufenthalt im Krankenhaus.

Danach suchte ich ein Gespräch mit unserem Ältesten. Ich äußerte meinen Wunsch, dem HERRN gehorsam zu sein und dem Ruf in die Missionsarbeit zu folgen. Das war Ende des Jahres 2019. Ab jetzt gab es immer wieder Bestätigungen vom HERRN. Zum Beispiel wurde ich von einem lieben Menschen darauf hingewiesen, dass bei Radio Segenswelle immer noch ein Mitarbeiter gesucht wird. Dieser Mensch ist nicht im Glauben. Auch durfte ich dieses Anliegen vor unsere Gemeinde bringen, und nach einer Gebetszeit von einigen Wochen, wurde dies von der Gemeinde bestätigt. Der HERR sprach durch sein Wort viele Bestätigungen aus. Sei es wegen des Geldes, sei es wegen der Entbehrungszeit für die Familie. Leider ist hier nicht genug Platz, um alles aufzuführen, aber eins sei gesagt: „Unser Gott und Vater, der den Himmel und die Erde geschaffen hat, soll uns und Euch reichlich segnen.“

Bitte betet für uns:

- Danke für (unsere)...
- Ehe und Familie
- Gesundheit und Wohlergehen
- Gemeinde
- Meine Berufung

Bitte für (unsere)....

- Ehe und Familie
- Erziehung der Kinder
- Glaubensfindung und Wachstum der Kinder
- Dienste in den Gemeinden
- Freimütigkeit im Glauben
- Mein Einfinden in den Dienst
- Anna in ihren Aufgaben zu Hause

Steffen Schellenberg

Tarahumara

Jakob Harms lebt mit seiner Familie in Mexiko in der Gegend von Chihuahua. Gemeinsam mit seinen Freunden hat er Radioantennen in verschiedenen Kolonien der Gegend aufgestellt und verbreitet die Programme von Radio Segenswelle über FM. Er gibt uns hier einen kleinen Einblick in seinen Dienst.

Bisher hatte ich auf meinem Plautdietschen Kanal die Radioprogramme tagsüber auf Plautdietsch und nachts auf Spanisch. Es kamen allerdings von Personen aus meinem Umfeld Anfragen bezüglich mehr Programminhalten auf Spanisch.

Vor ca. einem halben Jahr habe ich mich dazu entschieden, einen zweiten Kanal einzurichten, der vollständig auf Spanisch läuft. Publik machte ich diesen neuen Kanal über den Plautdietschen Sender und erzählte Freunden sowie Bekannten davon. Zusätzlich fertigte ich Schilder an, die ich an der Straße angebracht habe. Auf den Schildern steht „Christliches Radio 94,5 FM“ und so können die Vorbeifahrenden den Sender im Auto suchen und über das Radio hören. Einige hören das neue Programm regelmäßig und empfehlen den Kanal auch gerne weiter. Ich erhalte Rückmeldungen, in denen die Zuhörer betonen, wie sehr sie diese Programme schätzen, weil dort erbauliche Botschaften gebracht werden und weil dort christliche Musik gespielt wird. Diese Rückmeldungen machen mir immer wieder Mut, diese Arbeit fortzusetzen.

Ich möchte durch die spanischen Programme vor allem die Einheimischen, die sogenannten Tarahumara, erreichen. Sie kommen zu der Zeit der Apfelernte aus den Bergen, um hier unter den Deutschen für eine begrenzte Zeit zu arbeiten. Sie haben wenig Schulbildung und manche können nicht einmal die Geldmünzen vonein-

ander unterscheiden. Die Tarahumara, die in den Deutschen Dörfern wohnen, haben bereits eine Schulbildung.

Einige unserer Leute, so wie ich auch, haben Tarahumara als Arbeiter angestellt und es sind gute Mitarbeiter. Unter den Tarahumaras gibt es auch schon einige, die sich bekehrt haben und ein paar sind bereits Prediger. Sie versammeln sich in Gruppen in den Häusern zum Gottesdienst. Die Gottesdienste werden dann manchmal auf deren tarahumarischen Sprache gehalten und manchmal auf Spanisch.

Von den Deutschen sind schon mehrere in die Berge gefahren und haben dort Schulen und Kirchen für die Tarahumara gebaut. Für die, die hier vor Ort sind, versuchen wir einiges zu unternehmen, um sie zu erreichen und arbeiten dabei eng mit den schon bekehrten Tarahumaras zusammen. Sonntags beispielsweise laden wir viele Tarahumara ein und bereiten das Essen für alle zu. Dann singen sie erstmal Lieder. Da die Lieder sehr lang sind, kann es auch bis zu einer Stunde dauern. Nach dem Gesang bringe ich eine Botschaft und im Anschluss bekommen alle etwas zu Essen. Würden wir das

Essen vorher verteilen, würden viele nach dem Essen nicht mehr bleiben. Weil sie aber wissen, dass es noch etwas für den Magen gibt, bleiben sie und hören die frohe Botschaft.

Diese Aktion läuft sehr gut und wir haben herausgefunden, dass wir viel mehr Leute erreichen, wenn die Prediger und Sänger von den eigenen Landsleuten kommen. Oft sind die Völker misstrauisch und haben Angst, wenn wir Deutsche es machen. Aber wenn die eigenen Menschen sprechen und singen, dann sind sie viel offener.

Unter diesen Tarahumara gebe ich bekannt, dass es die spanischen Radiosendungen gibt. Die meisten



Tarahumara haben ohnehin immer ein kleines Radio dabei, welches sie an ihrem Gürtel angebunden tragen. Sie hören dann über Kopfhörern die weltlichen Sender, die nicht immer erbauliche Inhalte aufweisen. Einige von ihnen haben bereits versucht, die christlichen Sender dort aufzugreifen. Viele der bekehrten Tarahumara äußern sich sehr positiv darüber. Sie hören jetzt nur noch das christliche spanische Radioprogramm.

Ich habe einen Freund - einen Prediger und Sänger - von den Tarahumara, den ich schon seit vielen Jahren kenne. Dieser Freund ist bei einem Deutschen angestellt und wohnt auch dort im Ort. Er erzählte mir von

den Zusammenkünften unter den gläubigen Tarahumara und wie die Gemeindefarbeit abläuft. Da schon einige bekehrt sind, treffen sie sich Sonntagabend und singen die ganze Nacht durch. Sie haben 2-3 Sängergruppen. Zuerst startet eine Gruppe und singt für mehrere Stunden, bis die Gruppe müde ist. Dann kommt eine Predigt und daraufhin singt die nächste Gruppe Lieder. So läuft es bis morgens und dann gibt es ein gemeinsames Frühstück. Da sie tagsüber arbeiten müssen, finden sie nachts die Zeit, um Gott zu loben und zu preisen.

Jakob Harms, Chihuahua, Mexiko

Radio Segenswelle Plautdietsch

De Plautdietsche Akj

De gaunze Welt es enne Kjriese

Un waut hast du doaderch veloaren?

Ooda dien Hus ooda Koaschlätel, du kaunst doa nich enenn?
Ooda, haft maun die daut Hus, ooda de Koa fe emma wachjenomen?
Ooda es die daut Jelt, daut du joarenlang bie de Bank jespoat haudst, veloaren jegenon?
Ooda hast du diene Fru un Kjinja doaderch veloaren? Wiel du bloos om die un daut Jelt die Sorjen muakst?
Ooda hast du doaderch uk diene baste Frind veloaren?
Ooda hast du doaderch daut Vetruen aun de Menschen veloaren?
Ooda hast du die selfst veloaren?

Enn disem Läwen es daut mäajlich aulles to velieren. Un daut jeft opp nuscht von aull däm eene Garantie.

De rikje Menschen velieren enn korte Tiede aulles, opp waut see äa Vertuen jesat hauden.

De stoakje Lända de Welt velieren unjaeenaunda daut Vetruen.

De gaunze Menschheit bangt sich no däm Veloarnem: Sechaheit, Ru, Leew un jeleeft to sennen.

Oba daut jeft doajäajen emma noch eenen Utwajch - un daut es de Harr Jesus Christus.

Matäus 18,11 „[Dan de Menschensän es jekomen, daut Veloarne too raden (seelich moaken).]“

Matäus 9,13 „... dan ekj sie nich jekomen, de Jerajchte too roopen, oba de Sinda (dee aules veloaren han).“

Matäus 11,28 „Komt häa no mie aula, dee jie Miecej han un beloden sent; ekj well junt Ru jäwen (brinjen).“

J.H.F.





*Wer seine Schuld verheimlicht,
dem wird es nicht gelingen,
wer sie aber bekennt und lässt,
der wird Barmherzigkeit erlangen.*

Sprüche 28,13

Ehrlich sein lohnt sich immer

Lennard ist in der vierten Klasse und geht sehr gerne zur Sonntagsschule. Zusammen mit seinen Eltern und Geschwistern besucht er die Gottesdienste der örtlichen Gemeinde. Er ist ein aufgeweckter und fröhlicher Junge. In der Schule lernt er fleißig und ist beliebt unter den Klassenkameraden. Mit Ben verbindet ihn eine besonders tiefe Freundschaft. Obwohl Bens Eltern keine Christen sind, verstehen sich die Jungs sehr gut und sind unzertrennlich. Jede Gelegenheit nutzen die beiden, um gemeinsam etwas zu unternehmen.

Eines Tages sagt Ben zu Lennard: „Komm mal mit, ich möchte dir etwas zeigen“. Sie laufen zu ihrem Versteck am äußersten Ende des Schulhofs. Dort zieht Ben den Ärmel seines Pullovers etwas hoch und zum Vorschein kommt eine neue glänzende Armbanduhr. Lennard traut seinen Augen kaum. „Ist das deine?“ fragt er. „Ja, meine Eltern haben sie mir geschenkt“, antwortet Ben stolz. Lennard muss die schöne Uhr nochmal genauer anschauen. Der Sekundenzeiger läuft im Kreis und auf dem Ziffernblatt steht mit glänzenden Buchstaben: „Fossil“ – die Uhrenmarke. „Die ist aber schön“, flüstert Lennard. Er träumt schon lange von einer Armbanduhr und beneidet die Jungs, die eine Armbanduhr besitzen. Abends, als Lennards Papa von der Arbeit nach Hause kommt, bittet Lennard ihn: „Papa, kauf mir bitte eine Armbanduhr“. „Eine Armbanduhr?“ fragt Papa verwundert. „Ja, so eine, wie Ben sie hat. Die ist wirklich schön“, erzählt Lennard begeistert. „Ja, das stimmt. Es ist eine sehr gute Uhr“, bestätigt Papa. „Bens Eltern können es sich leisten. Wir können leider nicht so teure Geschenke bieten. Mein Junge, ich kaufe dir gerne eine Uhr, wenn du die Schule beendet hast.“ „Da muss ich ja noch sehr lange warten“, murrte Lennard. Ab jetzt drehen sich seine Gedanken nur noch um die schöne Uhr, die Ben besitzt. Alles andere scheint im Moment unwichtig zu sein.



Einige Tage später bemerkt Lennard, dass Ben vor dem Unterricht seine Uhr in die Jackentasche legt. Plötzlich durchzuckt ihn ein Gedanke: „Was ist, wenn ich sie einfach nehme?“ Bei diesem Gedanken wird ihm heiß. „Sowas ist doch Diebstahl“ hört er in sich eine leise Stimme. Sein Herz pocht. Er versucht sich zu rechtfertigen. „Ben hat wohlhabende Eltern. Es würde ihnen bestimmt nichts ausmachen, wenn sie Ben eine Neue kaufen müssten“. Viele Gedanken gehen ihm durch den Kopf und der Wunsch, die Uhr zu besitzen, wird immer größer. In der großen Pause bleibt Lennard im Klassenzimmer. Wie mit einem Magneten zieht es ihn zur Garderobe. Dort hängt nämlich die blaue Jacke von Ben. Und in der Jackentasche die Traumuhr. Seine Füße gehen wie von allein in Richtung Garderobe. Und seine Hand verschwindet wie von selbst in der Tasche. Nein, nicht in der Tasche seiner Jacke, sondern in der Tasche der blauen Jacke!

Er spürt in seiner Hand die schöne Uhr. Einen kurzen Augenblick später ist die Armbanduhr auch schon „umgezogen“, in die Tasche seiner eigenen Jacke. Er zittert am ganzen Körper, aber keiner hat ihn beobachtet. Sein Herz pocht sehr wild und es hämmert in seinem Kopf: „Du bist ein Dieb! Du bist ein Dieb!“ Er versucht sich zu beruhigen: „Es ist doch nicht so schlimm. Bens Papa kauft ihm eine neue Uhr. Ich hingegen müsste noch sehr sehr lange warten, bis meine Eltern mir eine Uhr kaufen würden“. Doch jetzt hört er eine leise Stimme in sich: „Gott sieht alles. Du hast ein großes Unrecht getan“. Aber leider hört er nicht darauf und sagt sich immer wieder, dass es niemand merken wird.

Die letzte Unterrichtsstunde scheint heute ewig zu dauern. Doch endlich läutet die Schulglocke. Die Kinder packen ihre Bücher zusammen und strömen zur Garderobe. Auch Ben holt seine Jacke. Doch wie überrascht ist er, als er feststellt, dass seine Jackentasche leer ist. Seine Armbanduhr ist weg! Die Kinder suchen alle mit, auch Lennard, doch keiner kann sie finden. Nach einiger Zeit meint Ben, dass er die Uhr wohl irgendwo beim Spielen verloren haben müsste. Lennards Gewissen meldete sich: „Bekenne es jetzt!“ „Nein, das geht jetzt wirklich nicht. Es wäre sehr peinlich. Nein, auf keinem Fall. Und zudem, es weiß ja keiner“ – flüsterte eine andere Stimme.

Schweigend gehen die Freunde nach Hause. An der Kreuzung trennen sich ihre Wege. Lennards Schritte werden immer langsamer. Plötzlich hat er keine Freude mehr an der schönen Uhr. Was würde er den Eltern erzählen, wenn er mit der neuen Uhr nach Hause käme? „Ich könnte ja sagen, dass ich sie gefunden habe.“ Und da kommt ihm eine Idee. Schnell holt er die Uhr aus seiner Tasche, hockt sich hin und reibt sie an einem Stein. Hässliche Kratzer „schmücken“ jetzt die einst so schöne Uhr. Hastig macht er das Armband ab und schleudert es im hohen Bogen in den Graben. Kritisch betrachtet er sein Werk. Jetzt wird selbst Ben die Uhr nicht wiedererkennen. Und ich werde allen sagen, dass ich sie gefunden habe.

Jahre sind vergangen. Lennard ist bereits auf der weiterführenden Schule. Er besucht auch weiterhin die Gottesdienste, aber so richtig glücklich ist er nicht. Die Sünde in seinem Herzen raubt ihm jegliche Freude. Sein Gewissen ist nicht frei. Er weiß, dass er nur durch das Bekennen seiner bösen Taten und auch das Gutmachen davon frei werden kann. Aber er schämt sich sehr und der Mut zum Bekenntnis fehlt ihm auch. So lebt er mit dieser Schuld, die immer schwerer wird. Er hat Gott schon früher einmal um Vergebung gebeten und beruhigte sich danach damit, dass Gott ihm ja vergeben hat. Aber den Mut, diese Sünde auch vor Ben zu bekennen, den hat er nicht.

Es dauert eine längere Zeit, bis Lennard dann doch vor Gott seine ganze Schuld bekennt. Gott hat ihm nicht nur vergeben, sondern Er hat ihm auch den Mut geschenkt, die ganze Sache mit Ben in Ordnung zu bringen. Mit klopfendem Herzen geht Lennard zu seinem Freund. Er bekennt ihm alles und bittet Ben um Vergebung. Dann legt er das Geld für eine neue Armbanduhr auf den Tisch.

Ben traut seinen Ohren kaum. Er hätte nie gedacht, dass Lennard diese Tat begangen haben könnte. Doch nachdem er sich alles angehört hat, vergibt er seinem Freund. Die Freundschaft der Jungs ist jetzt, mit einem freien und reinen Gewissen, noch viel fester geworden. Sie sprechen öfter über Gott und Ben hat sogar angefangen in der Bibel zu lesen – ein Geschenk von Lennard.



*Liebe kleine Freundin, lieber kleiner Freund,
Ehrlichkeit ist eine gute Eigenschaft. Wer Dinge vor Gott und Menschen verheimlicht, wird nicht glücklich werden. Diebstahl ist Sünde und für Sünde gibt es keinen Platz im Himmel. Es ist wichtig, immer ehrlich zu sein. Ganz besonders wichtig ist es vor allem dann, wenn wir sagen, dass wir Kinder Gottes sind.*

Ich lade Euch ein zur Kindersendung von Radio Segenswelle. Jeden Tag um 6:00 und 18:00 Uhr gibt es lehrreiche und spannende Geschichten und Lieder zum Mitsingen. Es lohnt sich selber zu hören und andere dazu einzuladen.



Fortsetzung

Die Stimmung am Strand wurde immer gespannter und verzweifelter. Seit mittags hatten sie nichts gegessen. Sie verspürten auch keinen Hunger, aber ihr Magen war leer. Ihre Kräfte wurden weniger. Mittlerweile waren auch schon noch mehr Menschen aus Las Virginias angereist. Irgendwann entschied jemand, dass wenigstens die Kinder und Lena Hiebert vom See weggebracht werden sollten. In Casas Grandes wohnte eine Deutsch sprechende Frau. Da brachte man sie hin. Die Kinder erhielten etwas zum Essen und einen Platz, wo sie sich hinlegen konnten. Doch schlafen konnte niemand. Sie standen noch alle unter Schock. Greta und John sprachen schon nichts mehr. Ihre Stimmen waren weg. Sie fanden einfach keine Worte mehr in dieser ausweglosen Situation. Nur ihre Gedanken überschlugen sich. Sorgen und Angst um die Zukunft wechselten sich mit unbeschreiblicher Traurigkeit und Wut. Doch immer noch gab es für John und Greta diesen Hoffnungsschimmer, dass ihre Eltern vielleicht doch noch irgendwo am Leben sein könnten.

Am nächsten Morgen holte sie jemand ab und brachte sie nach Hause. „Nach Hause?“, fragte John sich im Stillen. „Wird es unser Zuhause bleiben, wenn die Eltern nicht gefunden werden? Werde ich mich je wieder irgendwo zu Hause fühlen, wenn meine Eltern wirklich ertrunken sind?“

Am See wurden die helfenden, wartenden und suchenden Menschen immer mehr. Zwei weitere Leichen waren am Vormittag des nächsten Tages gefunden worden. Von Johann und Maria Hiebert immer noch keine Spur. Am Strand wartete bereits auch Johann's Vater, der alte Ohm Hiebert. Traurig, verzweifelt und mit dem Gefühl, dass sein Herz zerriss, ging er am Ufer des Wassers auf und ab. Jedes Mal, wenn ein Boot Richtung Ufer

kam, blickte er hoffnungsvoll auf. Irgendwann mussten sein Sohn und seine Schwiegertochter doch gefunden werden. Kurz vor Mittag konnte die lange Suche dann endlich erfolgreich beendet werden. Die Polizei stieß mit ihren Hacken auf eine weitere Person und wollte sie hochziehen. Doch nein, was war das? Es war nicht eine Person, sondern zwei. Johann und Maria hatten sich umarmt. So waren sie gemeinsam ertrunken. Keiner von beiden hatte den anderen losgelassen, sie hatten sich fest umklammert gehalten. Am Strand stand schon der Krankenwagen bereit. In ihn wurden Johann und Maria gelegt. Beide Körper waren matschig. Immer noch lagen sie in der Position, wie sie sich beim Ertrinken umklammert hatten. Fast 20 Stunden später waren sie immer noch fest aneinander geklammert. Vater Hiebert ging auf den Leichenwagen zu und schaute hinein. Als er sprach, war seine Stimme voller Traurigkeit und Verzweiflung: „Hier bist du also, Johann.“

Vater Hiebert war in einigen Stunden ein gebrochener Mann geworden. An einem Tag hatte er einen Sohn, eine Schwiegertochter und einen Enkel verloren. Mit dem Krankenwagen wurden die Leichen dann erst einmal in die Stadt zu einem Arzt gebracht. Dieser musste die erforderliche Autopsie durchführen und die notwendigen Totenscheine ausfüllen. Am späten Abend ging es dann los Richtung Las Virginias. Am Sonntagmorgen waren diese Personen frohen Mutes und voller Vorfreude auf einen schönen Tag am See Richtung Casas Grandes gefahren. Nun, nicht einmal 48 Stunden später brachte man sie als Leichen nach Hause. So grausam konnte das Leben manchmal sein.

John und Greta waren zu ihrem Onkel Jakob Hiebert gebracht worden. Auch Annie brachte man am nächsten Tag dahin. Die hatte ja von allem nichts mitbekommen und war auch noch zu klein, um auch nur irgendetwas davon zu verstehen. Der Tod war für sie noch kein Begriff. Greta weinte viel. John bemühte sich, der große starke Bruder zu sein. Wo er nur konnte, tröstete er sie. Er versuchte in allen Situationen ein ermutigendes Wort für die Sechsjährige zu finden. Doch sofern er einmal irgendwo alleine war, brach der 13-Jährige zusammen. Wenn er sich nicht beobachtet fühlte, weinte er hemmungslos. Tausend Fragen, auf die er keine Antwort fand, quälten ihn. „Warum lässt Gott so etwas Furchtbares zu? Warum gerade wir? Wenn jemand seine Mutter braucht, dann bin es ich. Ich kann doch nicht gehen. Wer wird mir jetzt helfen? Warum sucht Gott sich nicht solche Personen aus, die sich in der Familie nicht verstehen? So viele leben im Streit untereinander. Die Familie ist ihnen nicht wichtig. Aber meine Eltern verstanden sich doch so gut.“ Er hatte niemanden, mit dem er sprechen konnte. Er war mit diesen Fragen allein. Im Hinterkopf hatte er natürlich immer

noch die quälende Frage: „Wo sind die Eltern? Wird man sie noch finden?“ Diese letzte Frage wurde ihm dann bald beantwortet. Sein Onkel Jakob kam zu ihm und sagte: „Man hat sie gefunden. Sie bringen sie her. Noch heute Nacht.“ Johns Körper wurde von einem heftigen Schluchzen geschüttelt. Er weinte bitterlich. Er hatte zwar nicht mehr daran geglaubt, dass man sie lebendig finden würde, aber nun, da ihm die Tatsache ins Gesicht gesagt worden war, gab es keine Hoffnung mehr. Das war hart!

Der Krankenwagen mit den Leichen kam kurz vor 1 Uhr nachts. John sah den Wagen die Auffahrt zu ihrem Haus entlangfahren. Sein Onkel Jakob wohnte ja gleich auf der gegenüberliegenden Straßenseite. Schlafen hatte er sowieso nicht können. Er wollte dabei sein, wenn seine Eltern nach Hause kamen. Alle sieben Leichen wurden in das Schlafzimmer seiner Eltern getragen. Hier sollten die Leichen aufgebahrt und gekühlt werden. Es gab im Dorf keine Leichenkammer, wo die Leichen mit spezieller Kühlanlage kalt gehalten werden konnten. Deshalb bedeckte man die Leichen mit Tüchern und legte Eisstücke drauf. Davon bekam John schon nichts mit. Er war zurückgefahren ins Haus seines Onkels. Hier konnte er weinen, so sehr sein Herz danach verlangte. Seine Eltern hatten ihm das Beten gelehrt. Schon von jung an hatten sie ihm Geschichten von Gott und Jesus erzählt. Immer wieder hatten sie gesagt, dass Gott alles kann und keine Fehler macht. John kam zu dem Entschluss, dass seine Eltern sich hier wohl getäuscht haben müssten. Dies konnte Gott doch unmöglich gewollt haben. Dieser Unfall musste einfach ein ganz großer Fehler sein, den Gott gemacht hatte. John konnte es sich nicht anders erklären. Schon immer wieder seit John ganz klein war, hatte er Albträume gehabt. Schlechte Träume hatten ihn zwischendurch nicht gut schlafen lassen. Doch immer war er aufgewacht und hatte seine Welt in Ordnung vorgefunden. Auch jetzt dachte er: Dies muss alles ein ganz, ganz schlechter Traum sein, aus dem ich irgendwann erwachen werde. Es muss ein Traum sein! Es darf einfach nicht wahr sein, dass meine Eltern nicht mehr da sind. Aber er wachte nicht auch, er träumte diesen furchtbaren Traum im wirklichen Leben.

Am nächsten Tag, es war der Dienstag nach dem Unfall, fuhr John zusammen mit Greta und Annie zum Elternhaus. Auch viele seiner Verwandten waren zugegen. Jemand sprach zu John und seinen Schwestern mit liebevoller Stimme: „Wir müssen uns verabschieden. Es ist wichtig, dass ihr eure Eltern seht, sie berührt und zu ihnen spricht.“ Doch John war dieser Gedanke so zuwider. Noch nie hatte er einen toten Menschen von so nah gesehen. Und nun waren es seine Eltern! Er wollte es einfach noch nicht wahrhaben, er wollte sie lebend sehen, nicht in einem Sarg! Doch irgendwann ließ John sich überreden und fuhr zusammen mit Greta und An-

nie ins Zimmer. Begleitet wurden sie noch von anderen Familienangehörigen. So saß der 13-Jährige zwischen den Särgen seiner Eltern. Um ihn herum nur Leichen und weinende Personen. Für die junge Seele war es zu viel. So viel Schweres in den letzten zwei Tagen erdrückte ihn ganz einfach. Schnell fuhr er aus dem Zimmer und flüchtete sich nach draußen. In der Nähe von ihrem Haus hatte Johns Onkel Jakob einen großen Giftspeicher. Hier wurde vorbereitet zum Singen. Es war eine althergebrachte Tradition unter den Mennoniten in Mexiko, dass man zusammenkam, um für die Verstorbenen, oder viel mehr für die Hinterbliebenen, zu singen. Dazu versammelten sich die Ältesten der Gemeinde, Gemeindesänger, enge Freunde und Angehörige. Durch den Gesang wollte man den Angehörigen Trost zusprechen.

Die Stimmung im Lagerraum war herzerreißend. Die ganze Versammlung war von der furchtbaren Situation schockiert. Man konnte es noch nicht richtig glauben, dass so etwas Schlimmes passiert war. Das ging nicht nur den Angehörigen so, sicher, die waren natürlich am meisten betroffen. Aber die ganze Gemeinschaft war erschüttert! Nach dem Singen riefen sie John, dass er doch bitte zurück zum Haus kommen solle. „Annie braucht dich“, sagte man zu ihm. Für sie war es in der Hinsicht am allerschwersten, weil sie einfach nichts begriff. Sie hatte sich ins Leichenzimmer geschlichen und rüttelte heftig am Arm ihrer Mutter. Immer und immer wieder sagte sie: „Mama, steh doch endlich auf, ich möchte auf deinen Schoß klettern.“ Sie verstand es nicht, dass ihre Mutter sie nicht mehr aus dem Bettchen holte. Noch weniger verstand sie, dass sie so leblos dalag und absolut nicht reagierte. „Versuch mal mit ihr zu reden“, machten die Frauen ihm Mut. John gab sein Bestes. Er konnte sie überreden, dass Annie bei ihm auf den Schoß kletterte. Zusammen mit ihr fuhr er nach draußen und versuchte sie etwas abzulenken. „Mama braucht jetzt etwas Ruhe, Annie. Lass sie einfach schlafen. Komm, wir spielen etwas zusammen.“ Von dem 13-Jährigen wurde viel Reife und Verständnis verlangt. Und um seine Schwestern zu trösten, gab er sein Bestes. Er war im Moment der einzige Halt, die einzige Familie, die seine Schwestern hatten.

Die Begräbnisfeier war für Donnerstag festgelegt worden. Man hatte entschieden, dass alle sieben Personen zusammen verabschiedet werden sollten. Da man davon ausging, dass sehr viele Personen zur Trauerfeier kommen würden, sollte die Feier nicht in der Kirche durchgezogen werden. Der Raum würde die große Menschenmenge nicht fassen können. Jakob Hiebert hatte vor etwa einer Woche den Bau eines großen Speichers beendet. Hier sollte das Begräbnis stattfinden. Johann hatte den Speicher damals begutachtet und gesagt: „Jetzt ist er fertig.“ Eine ganz normale Aussage. Im alltäglichen Leben hatte man ihr keine Beachtung

geschenkt. Doch nun im Nachhinein in Anbetracht der Umstände weckte sie schmerzliche Gefühle in einem. Johann hatte den Bau für beendet erklärt, hatte aber nicht gewusst, dass man sich zu seiner eigenen Beerdigung zum ersten Mal in diesem Raum versammeln würde. Oder hatte er eine Vorahnung gehabt? Der 9. August 2001 wurde für John, Greta und Annie und für viele anderen Menschen zu einer schmerzlichen, unvergesslichen Erinnerung. Um 13 Uhr begann die Beerdigung. Über 2.000 Personen waren erschienen. Wer den Anblick der sieben Säрге vorne im Saal gesehen hat, wird ihn wohl sein Leben lang nicht aus seiner Erinnerung löschen können. Vier große Säрге und drei kleine. John und Greta saßen zwischen ihren Eltern. Um Annie kümmerten sich andere Frauen. Sie war die ganze Zeit nur am Weinen.



John saß zusammengekrümmt in seinem Rollstuhl. Von den Verstorbenen wurde der Lebenslauf gelesen und es wurde gesungen. Das meiste ging an ihm vorbei. Er weinte ohne aufzuhören. Die Gedanken fuhren Karussell. „Warum, Gott? Wie soll ich ohne meine Eltern klar kommen? Ich brauche sie doch so sehr! Was wird aus mir und meinen Schwestern werden?“

Greta saß neben ihm und weinte auch. Immer wieder starrte sie auf die leblosen Körper ihrer Eltern. Wie konnte das Leben sich nur so schnell ändern? Wer würde jetzt für sie kochen, mit ihr spielen, für sie nähen? Zwischen all den Fragen, die sie hatte, hörte sie den Prediger sagen: „Wären sie in die Kirche gefahren, anstatt am Sonntagvormittag einen Ausflug zu machen, wären sie wohl noch am Leben.“ Weiter nahm sie nichts mehr wahr. Was sagte der Prediger da? Waren sie Schuld an all dem? Sie hatten doch nur etwas Zeit und Spaß als Familie verbringen wollen? War das denn falsch? Mussten sie sich neben all der Trauer auch noch mit Schuldgefühlen abplagen? Nach der Feier im Speicher begab sich die große Menschenmenge Richtung Friedhof. Der befand sich im selben Dorf, hinter dem Schulhaus. John setz-

te man zusammen mit seinem Rollstuhl auf den PKW, mit dem auch die Säрге seiner Eltern zur Bestattung gebracht wurden. John erschien der Weg einerseits sehr weit, und andererseits wollte er, dass diese Fahrt nie endete. Wenn er jetzt vom Auto getragen wurde, dann war definitiv Schluss. Dann würde er seine Eltern nie mehr wiedersehen.

Ein Prediger versuchte auch hier noch wieder, tröstende Worte für die Angehörigen zu finden. Er sagte: „Es gibt jetzt Waisen, Halbweisen und Eltern, die ihr Kind verloren haben...“ Weiter hörte John nicht mehr zu. Es gab eh keine Worte, die in dieser Situation getröstet hätten. Bevor die Säрге in die Erde gelassen wurden, machte man John noch wieder Mut: „Verabschiede dich jetzt von deinen Eltern. Berühre sie, sprich zu ihnen. Es wird dir helfen.“ Doch John konnte sich nicht überwinden. Seine Eltern zu berühren war für ihn so real. Er wollte die Realität nicht akzeptieren. Er war nicht einverstanden mit Gottes Entscheidungen. Auf der ganzen Welt und auch bei ihnen gab es immer wieder Ehepaare, die sich nicht verstanden; Eltern, die keinen guten Kontakt zu ihren Kindern hatten. Warum konnte Gott denn nicht diese Leute holen? Warum seine Eltern? Sie verstanden sich doch so gut. Ins selbe Grab wurde auch noch der kleine Heina gelegt. Er würde zusammen mit seinem Onkel und seiner Tante auf dem Friedhof ruhen. Das Geräusch, das die Erde hinterließ, die auf die Säрге geschüttet wurde, machte die Situation nur noch schlimmer. Es war so definitiv, so endgültig.

Die Hieberts Kinder blieben erst einmal bei ihrem Onkel Jakob und seiner Familie. Es gab in den Tagen nach der Beerdigung nichts, das John und Greta irgendwie getröstet hätte. John hatte keinen Appetit. Nicht einmal die Krabben, die sogenannten Camarones, die seine Tante extra für ihn kochte, konnte er essen. Diese Krabben waren sein Lieblingsessen. Doch schon beim ersten Bissen, den er zu sich nahm, fing er an zu würgen. Er dachte nur ständig: „Meine Mutter hat so oft für mich Camarones gekocht. Das wird sie nie wieder...“ Das Essen kam hoch. Seine Kehle war wie zugeschnürt. An einem Abend, als Greta wieder besonders bedrückt war, sagte John zu ihr: „Ich weiß, dass es schwer ist, Greta. Aber es wird schon alles werden. Bestimmt findet man gute Pflegeeltern für uns.“ Zusammen beteten die Geschwister und wünschten sich eine gute Nacht. „Morgen sieht alles schon etwas besser aus, Greta“, versuchte er sie zu trösten. So zuversichtlich wie er war, fühlte John sich gar nicht. Seine Schwestern würde schon irgendjemand aufnehmen, aber ihn? Wer wollte einen gehbehinderten Jungen, der sich nicht einmal selber kleiden konnte? Das machte ihm große Sorgen. Und das Schlimmste, was er sich im Moment noch vorstellen konnte, dass man ihn von seinen Schwestern trennen würde.

Fortsetzung folgt

Das russische Programm von Radio Segenswelle nimmt immer mehr Gestalt an. Es gibt verschiedene Programme, wie z.B.: Durch die Bibel (По страницам Библии), Hörbuchradio („Капельки Благодати“ – Аудиокниги), Verschiedene Themen und Predigten (Беседы - Проповеди – Свидетельства), die Kindersendung (Детский час) und einige andere. Weitere Rubriken sind in Arbeit.

Eine der gern gehörten Sendungen ist die Grußsendung „Мелодия души“. Dieses Programm erscheint jeden Samstag und wird am Sonntag wiederholt. Bei dieser Sendung haben Sie die Möglichkeit, jemandem eine Freude zu bereiten, indem Sie einen Gruß, einen Bibelvers oder einen Segenswunsch weitergeben. Aus Erfahrung können wir sagen, dass diese Freude nicht nur die Empfänger der Grüße erreicht, sondern auch die Absender. Die Grüße nehmen wir unter der Telefonnummer 05 231 500 59 88 entgegen.



Räumlichkeiten für Radio Segenswelle

Als wir im Mai 2005 mit dem Dienst von Radio Segenswelle anfangen, ahnten wir nicht, was Gott mit uns vorhaben würde. Mit den Geschwistern waren wir uns aber einig, dass wir den Weg nicht alleine, sondern mit Gott gehen wollen, denn wir sind von Gottes Gnade völlig abhängig.

Die erste Zeit produzierten und programmierten wir die Radioprogramme von zuhause aus in einem kleinen Raum im Keller. Wir benutzten die Technik, die uns zu Verfügung stand und gaben unser Bestes. Im Gebet baten wir darum, dass Gott den Dienst von Radio Segenswelle segnen möge und dass mehr Zuhörer durch die Radioprogramme Kraft und Freude für den Alltag bekommen. Unser Wunsch war auch, dass die Zuhörer näher zu Gott kommen und Frieden mit IHM schließen.

Der HERR hat es gesegnet und die Arbeit nahm zu. Die Christliche Privatschule stellte uns ein Zimmer für die Radioarbeit zur Verfügung. Als mit der Zeit mehr Mitarbeiter dazu kamen, stellte eine Gemeinde in Detmold uns zusätzlich ein Zimmer für den Dienst zur Verfügung. Wir sind der Schule und der Gemeinde von Herzen für die freundliche Unterstützung dankbar.

Ab dem 1. Januar fängt ein neuer Mitarbeiter bei uns an. Gott hat die vielen Gebete erhört und einen Diener berufen. Wir beten aber weiterhin um Verstärkung unseres Teams. Und zwar beten wir insbesondere für einen geeigneten Mitarbeiter, der uns im Bereich der russischen Programme unterstützt. Mehr

Mitarbeiter zu beschäftigen bedeutet gleichzeitig, dass auch mehr Räumlichkeiten benötigt werden. Nach längerer Suche und viel Gebet haben wir in Detmold die Möglichkeit gefunden Büros zu mieten. Das Gebäude sehen Sie auf dem Foto. Es sind die Büros im EG auf der linken Seite. Zurzeit stecken wir in den Umzugsvorbereitungen, um die neuen Räume mit Möbel und Technik auszustatten, damit auch hier die Arbeit gemacht werden kann und die Programme laufen.

Wir hatten unsere Radiozuhörer und Euch, liebe Leser, darum gebeten, für dieses Anliegen zu beten. Heute sagen wir von Herzen Danke für die Gebetsunterstützung. Gott hat es möglich gemacht, dass wir ein zuhause für das Missionswerk Segenswelle gefunden haben. Preis und Dank dem Herrn.



Uhrzeit	Sendungen	
00:00 / 12:00	Singt dem Herrn ein Danklied	
01:00 / 13:00	Leben ist mehr - tägliche Andacht; Gemeinde vor Ort	
02:00 / 14:00	Vorträge zu verschiedenen Themen	
03:00 / 15:00	Mit der Bibel unterwegs	Sa. und So.: Wunschbox
04:00 / 16:00	Die Bibel - tägliche Bibellese	
04:30 / 16:30	Bibelpanorama	
05:00 / 17:00	Mo.-Do.: Струн души - Lieder in Russisch	Fr.: deep talk
05:00 / 17:00	Sa.: Leben nach Gottes Wort; So.: Licht des Evangeliums	
05:30 / 17:30	Kurzandachten A.Schulte	
05:45 / 17:45	Mo.-Fr.: Aus der Bibel vorgelesen und für Kinder erklärt	Sa. und So.: Bibelverse für Kinder erklärt
06:00 / 18:00	Kinderprogramm („Die Bibel für Kinder“, Geschichten und Hörspiele)	
06:30 / 18:30	Durch die Bibel, TWR (Sprecher: Kai-Uwe Woytschak, ERF)	
07:00 / 19:00	Leben ist mehr - tägliche Andacht; Gemeinde vor Ort	
08:00 / 20:00	Mo. – Fr.: ABEM (Arbeitskreis für biblische Ethik in der Medizin)	Sa. und So.: Wunschbox (Wiederholung)
09:00 / 21:00	Hörbuchradio – für Euch gelesen	
10:00 / 22:00	Ehe und Familie	Fr.: Radio Live Gebetsstunde
11:00 / 23:00	Evangelistische Vorträge	

Radio Segenswelle – Plautdietsch

Uhrzeit	Sendungen		
00:00 / 12:00	Paraguay Norechten; Broot fa ons Lewen; Sinjt met Fread	Fr.: Norechten mank de Mennoniten	
01:00 / 13:00	Bibellesinj		
01:30 / 13:30	De goode Norecht (Paraguay)		
02:00 / 14:00	Licht vom Evangelium	So.: The Gospel Sound	
02:30 / 14:30	Derch de Bibel		
03:00 / 15:00	Waut sajcht de Bibel (met John Dyck, Kanada)		
03:30 / 15:30	De Brigj (Kanada)		
04:00 / 16:00	Hörbuchradio - für Euch gelesen (opp Huchdietsch)		
05:00 / 17:00	Kjinjastund		
05:30 / 17:30	Paraguay Norechten; Korte Aundachten		
06:00 / 18:00	De Bibel sajcht (met Hartwig Eitzen, Paraguay)		
06:30 / 18:30	Nies ut Bolivien		
07:00 / 19:00	Di.-Sa.: Abendjournal (Radio ZP30 vom Vortag)	So. + Mo.: Tumm Tere un Mate	
08:00 / 20:00	So.: Kjikj Nopp	Mo.: Evangelische Bootschaft	Di.: Marta Brun vetalt
	Mi. + Sa.: Kjinjajeschicht	Do.: Kjinjafroagen met Zocka	Fr.: Marta Brun vetalt
08:30 / 20:30	Di.-Sa.: Casa Siemens Norechten	So.: Irene Marsch (Vedeiwunk)	Mo.: Mien Hus
09:00 / 21:00	Prädicht ut veschiedne Kjoakjen		
10:00 / 22:00	Waut sajcht de Bibel (met John Hiebat, Kanada)		
10:30 / 22:30	Prädicht ut eene Jemeende		
11:00 / 23:00	Schwesta Irene (Kanada); Met Helen enne Kjekj (met Helen Funk, Kanada)		
11:30 / 23:30	De Grund oppe läwendje Hopninj (Bolivien)		

Uhrzeit	Sendungen
0:00 / 12:00	Детский час (Kindersendung)
00:30 / 12:30	Детские песни (Kinderlieder)
01:00 / 13:00	По страницам Библии (Durch die Bibel)
01:30 / 13:30	Струн души (Lieder in Russisch)
02:30 / 14:30	Пн.: Христианские журналы (Christliche Zeitschriften) Сб. и Вс.: Мелодия души (Grußsendung)
03:30 / 15:30	Детский час (Kindersendung)
04:00 / 16:00	Детские песни (Kinderlieder)
04:30 / 16:30	„Капельки Благодати“ - Аудиокниги (Hörbücher)
05:30 / 17:30	Струн души (Lieder in Russisch)
06:00 / 18:00	По страницам Библии (Durch die Bibel)
06:30 / 18:30	Струн души (Lieder in Russisch)
08:00 / 20:00	Беседы - Проповеди - Свидетельства (Verschiedene Themen)
09:00 / 21:00	Струн души (Lieder in Russisch)
10:00 / 22:00	Пн.: Христианские журналы (Christliche Zeitschriften) Сб. и Вс.: Мелодия души (Grußsendung)
11:00 / 23:00	Струн души (Lieder in Russisch)

Radio Segenswelle

Wir senden Radioprogramme in Deutsch, Russisch, Spanisch und Plautdietsch.

Menschen aus über 130 Ländern der Welt hören regelmäßig die frohe Botschaft von Jesus Christus durch Predigten, Lieder, Gedichte, Zeugnisse, Hörbücher, Kindersendungen und viele andere Radioprogramme.

Durch Ihre Unterstützung im Gebet und Spenden können wir diesen Dienst tun. Gott segne Sie.

Radio hören - Gott erleben

Danke!

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts | **BIC** | **Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.**

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)
R a d i o S e g e n s w e l l e

IBAN
D E 8 8 4 7 2 6 0 1 2 1 8 2 3 1 1 9 3 6 0 0

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)
D G P B D E 3 M X X X

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers
R a d i o m i s s i o n

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN
D E | **08**

Datum | **Unterschrift(en)**

- Per QR-Code spenden**
 Anleitung:
 1. Öffnen Sie ihre eigne Banking-App
 2. Öffnen des QR-Scanners ihrer Banking-App
 (>überweisen >Geld überweisen > Fotoüberweisung)
 3. Scannen des QR-Codes
 4. Tragen Sie den gewünschten Betrag und optional die Adresse ein. Dann senden wir Ihnen eine Spendenbescheinigung zu.
 5. Freigeben der Überweisung gemäß Vorgabe Ihrer Bank.

Vielen Dank für Ihre Spende!



deep talk



Von links: Tina, Sophie, Dewitt und Nathanael

Wir als Team von deep talk kommen aus unterschiedlichen Gemeinden und haben damit begonnen, unsere Jugendlichen zu besuchen, weil es uns wichtig ist, den Kontakt zu den Zuhörern herzustellen. Gerne möchten wir vor Ort Gemeinschaft miteinander haben und die Jugendsendung deep talk bekannter machen.

Bei unserem ersten Jugendbesuch haben wir als Team vorgestellt. Im Anschluss hat Nathanael eine Predigt gehalten. Er machte an dem biblischen Beispiel von Johannes dem Täufer deutlich, dass wir mit unserem Leben auf Jesus hinweisen sollen. Wir sollen anderen Menschen von Jesus

weilersagen und während wir selber Stück für Stück mehr in den Hintergrund treten sollten, ist es wichtig, dass Jesus viel Raum im Leben der Menschen gewinnt.

Genau das ist für deep talk auch unser Ziel, unser Gebet und unsere Motivation: Jesus soll bekannt gemacht werden, ER soll im Zentrum stehen, ER soll gelobt und geehrt werden.

Bitte betet für dieses Anliegen

Du kannst alle Sendungen auch über Soundcloud und Spotify nachhören.

Bei Fragen, Feedback o.ä. schreib uns einfach:

WhatsApp: **+49 5231 500 59 88**

E-Mail: **deeptalk@segenswelle.de**

Instagram über den Account **segenswelle**

Sie erreichen uns über:



Telefon für Anrufe und WhatsApp: +49 5231 500 59 88



Anrufbeantworter für die Grußsendungen: 05 231 304 89 57



E-Mail: info@segenswelle.de



Zu den Grußsendungen:

Gerne nehmen wir Ihre Grüße für die Grußsendungen (deutsch und russisch) entgegen. Wir spielen christliche Lieder und Musikstücke, sofern sie in unserem Musikarchiv vorhanden sind und unserem Musikstil entsprechen.

Bitte teilen Sie uns Ihre Grüße rechtzeitig mit. Alle Grüße, die bis Dienstag bei uns ankommen, versuchen wir noch in der gleichen Woche zu senden.

Empfang

Sie hören uns täglich über:

- **Internetradio:**
Stationssuche: „SW Radio“ oder „Segenswelle“
- **Internet:**
www.segenswelle.de
- **Amazon Alexa:**
 - Radio Segenswelle Deutsch
 - Radio Segenswelle Russisch
 - Radio Segenswelle Spanisch
 - Radio Segenswelle Plautdietsch
 - Radio Segenswelle Melodia
- **Telefon: (zum Festnetz Normaltarif)**
 - Deutsch: 0345 483 411 653
 - Deutsch live: 0345 483 416 155
 - Russisch: 0345 483 416 201
 - Plautdietsch: 0345 483 416 156
 - Plautdietsch (30 min): 0345 483 416 152
- **Segenswelle App:**
kostenlos im PlayStore und App Store
- **Kurzwelle:**
7365 KHz (41mB); 5920 KHz (49mB)
und 3995 KHz (75mB)
- **Satellit:**
Astra 19,2 Grad Ost. Stationssuche: Radio HCJB
- **Grußsendungen: (zum Nachhören über Telefon)**
 - Wunschbox: 0345 483 417 184
 - Мелодия души: 0345 483 411 652
- **Radio Segenswelle Spanisch:**
www.segenswelle.de/espanol
- **Radio Segenswelle Melodia *NEU**



Spende

Der Dienst von Radio Segenswelle wird durch Spenden finanziert.
Wir danken Gott und Ihnen für die Unterstützung.

Spendenkonto: DE88 4726 0121 8231 1936 00
Volksbank Paderborn-Höxter-Detmold





Freu dich über jede Stunde,
die du lebst auf dieser Welt.
Freu dich, dass die Sonne aufgeht
und auch dass der Regen fällt.
Du kannst atmen, du kannst fühlen,
kannst auf neuen Wegen geh'n.
Freu dich, dass dich andre brauchen
und dir in die Augen seh'n.

Freue dich an jedem Morgen,
dass ein neuer Tag beginnt.
Freu dich an den Frühlingsblumen
und am kalten Winterwind.
Du kannst hoffen, du kannst glauben,
du kannst jedem Gutes tun.
Freu dich, wenn auch dunkle Wolken
irgendwann vorüberziehen.

Freue dich an jedem Abend,
dass du ein zuhause hast.
Freue dich an schönen Stunden
und vergiss die schwere Last.
Du kannst lachen, du kannst träumen
und wir können dich verstehen
Freu dich über jede Stunde,
die von Gott geschenkt dir wird.

(Verfasser unbekannt)